

**Arno Schilson: Medienreligion. Zur religiösen Signatur der Gegenwart**  
Tübingen, Basel: Francke 1997 (Kontakte. Beiträge zum religiösen  
Zeitgespräch, Bd.5), VIII, 229 S., ISBN 3-7720-2524-2, DM 39,80

Der Autor vereint in dieser Publikation acht Beiträge aus den neunziger Jahren. Dem Untertitel entspricht die Hauptthese: „Außerhalb der Kirchen (...), mitten im Säkularen bricht das Religiöse mit ungeahnter Macht und breiter Akzeptanz auf.“ (Vorwort, S.VI)

Wie die Zivilreligion, die vor zweihundert Jahren Jean-Jacques Rousseau im Gesellschaftsvertrag mit dem Begriff „religion civile“ eingeführt hat (vgl. hierzu Klaus Stüwe: „Eine Zivilreligion als Integrationsideologie?“ In: *Stimmen der Zeit* 1977, S.457-472!), spürt Arno Schilson in der Postmoderne religiöse Elemente auf, insbesondere im Fernsehen, und faßt diese zusammen unter „Medienreligion“ (im Anschluß u. a. an Janowski, vgl. *MEDIENwissenschaft* 1988, S.377ff.).

Diese Optik, die mitten in der oberflächlich religionslosen Welt das Religiöse wahrnimmt, wird besonders deutlich in den beiden Beiträgen „Die Wiederkehr des Religiösen im Säkularen. Eine Gegenwartsanalyse und ihre Herausforderung für das Christentum“ (S.28-58) und „Geheimnislose Wirklichkeit? Sakramentale Strukturen heutiger Welterfahrung“ (S.59-85).

Alle Texte sind in bestem Sinn leserfreundlich, verständlich und prägnant gehalten, was beispielhaft angeführte Abschnittstitel zeigen können: „Von Reinheit und Paradies (Werbung)“, „Über Kriminalfilm und Traumurlaub (Serien)“, „Von Pfarrern, Hochzeit und Verzeihung (Serien und Shows)“. Dies sind zugleich solche Fernsehteile, denen Schilson besonderes religiöses Potential zuspricht. Trotzdem bleibt der wissenschaftliche Duktus erhalten; das Namenregister (S.225-229) enthält rund 200 ausdrücklich zitierte Namen, im Buch finden sich in fast dreihundert Fußnoten Verweise auf weitere grundlegende Literaturstellen, überwiegend aus jüngeren Publikationen.

Generell gelten die Massenmedien nicht gerade als religionsfördernd, eher als anti-, zumindest als a-religiös. Schilson verteufelt sie nicht, sondern versucht, methodisch dem Apostel Paulus auf dem Athener Areopag vergleichbar, zentrale anthropologische Sinnfragen vom alltäglichen realen Fernsehgeschehen aus abzuleiten und die kaum bewußten Strukturen des Säkularreligiösen sichtbar zu machen, wie sie der verbreiteten Sehnsucht nach Streßfreiheit, paradiesischer Naturverbundenheit oder auch der Hoffnung auf den gerechten Sieg über das Böse zugrunde liegen.

Zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, in der medienüberfluteten Postmoderne, konstatiert Schilson eine ähnliche Wendung zur Religiosität, ja zur Mystik, wie zu dessen Beginn; er verweist auf die Jugendbewegung und die Liturgische Bewegung, erwähnt aber auch Literaten wie Gerhart Hauptmann, Robert Musil, Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Christian Morgenstern, Robert Walser, Musiker wie Arnold Schönberg, Alban Berg oder Künstler wie Emil Nolde, Marc Chagall, Franz Marc.

Eine unbefangene Wahrnehmung der religiösen Dimension erlaubt es, Schilsons Gedankengang nachzuvollziehen, der nochmals auf das im Jahrzehnt der Französischen Revolution publizierte Werk *Über die Religion* hinweist, auf die Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern zurückblickt und dazu schreibt: „Die schon 1799 von Schleiermacher gegenüber der Aufklärung mit Nachdruck zur Geltung gebrachte Eigenständigkeit der Religion gegenüber Philosophie und Ethik hat daher bis heute nichts an Aktualität verloren.“ (S.43)

Wer wie der Rezensent die Perspektive des Autors zu teilen imstande ist, wird diesem Buch vielfältige konstruktive Anregungen zum Umgang mit dem Fernsehen entnehmen, insbesondere auch die „Herausforderungen“ (so ist der Mittelteil überschrieben, S.89-170) durch die neue Religiosität, die formelhaft komprimiert als Synthese von „Individualität, Anonymität und Konformität“ (S.30) beschrieben werden kann, gerne annehmen.

Ottmar Hertkorn (Paderborn)